

Frank Walz, Salzburg

Damit Liturgie nicht aus der Mode kommt!

Ein liturgisches Infit-Outfit-Konzept

Ausgehend von einer kulturanthropologischen Annäherung, bei der auch Berührungspunkte zwischen Religion und Mode zur Sprache kommen, reflektiert der Beitrag die vielfältigen Bedeutungsgehalte von (liturgischer) Kleidung und ihre symbolische Bedeutung. Dabei wird deutlich, dass die Textilien – bewusst oder unbewusst – unter anderem auch ein bestimmtes Liturgie- und Rollenverständnis zum Ausdruck bringen. (Redaktion)

Vorbemerkung

„Kleider machen Leute!“
– eine Formulierung, die
spätestens seit Gottfried
Kellers gleichlautender No-
velle aus dem Zyklus ‚Die

ASS.-PROF. DR. FRANK WALZ
ist Liturgiewissenschaftler am Institut für Praktische Theologie an der
Kath.-Theol. Fakultät der Universität Salzburg, Mitglied in der Liturgischen
Kommission für Österreich und in der Redaktion von „Heiliger Dienst“.

Leute von Seldwyla‘ (1874) zu einer fixen Redewendung geworden ist. Das damit Gemeinte findet sich bereits beim römischen Star-Rhetoriker Marcus Fabius Quintilianus (um 35–100 n.Chr.) in seiner *Institutio oratoria* (8,5): „Vestis virum reddit“ und auch (abgewandelt) in Redewendungen anderer Sprachen: „L’abito (non) fa il monaco!“, „On juge les gens sur leur mine!“ oder „Clothes make the man“.

Unser *Out-Fit* bestimmt offensichtlich wesentlich unseren Auftritt und verrät gleichzeitig einiges über unser *In-Fit*: „You are what you wear!“ Dies gilt sowohl für den profanen¹, als auch für den religiösen² Bereich und führt hier wie dort immer wieder zu (teilweise heftigen) Diskursen. (Religiöse) Kleidung wird zum Thema an den Schnittstellen von Wissenschaft und Kunst³, sä-

¹ #OOTD ist die Abkürzung für „Outfit of the Day“ und einer der wichtigsten Hashtags bei Instagram überhaupt. Wer keine Idee hat, was er anziehen soll – ein Klick und schon bekommt man (abgefragt im November 2017) über 150 Millionen Ideen geliefert.

² Vgl. z. B. die Diskussion auf evangelisch.de: Wie schön hätten Sie Ihre Geistlichen gern?, <https://www.evangelisch.de/inhalte/40875/19-11-2012/wie-schoen-haetten-sie-ihre-geistlichen-gern> (Abruf 17.10.2017) oder: Eine eingefrorene Männermode aus der Vergangenheit, <https://www.evangelisch.de/inhalte/73849/28-11-2012/eine-eingefrorene-maennermode-aus-der-vergangenheit> (Abruf 17.10.2017) oder ISLER: Kann denn Lila Sünde sein.

³ Ein Beispiel: The Religious Life of Fashion – http://www.w-k.sbg.ac.at/fileadmin/Media/Kunst-polemik/Forschung/2015_Sommersemester/Plakat_religious_Life_of_fashion.pdf Impressionen: Workshop „The Religious Life of Fashion. Zur Relevanz der Sichtbarkeit von Religion in der Mode“ 29.–30.05.2015. Die Einladung zu einem Vortrag bei dieser Tagung (Liturgisches Gewand und Klerikerkleidung. Ideologische Konfliktstoffe als Ausdruck eines innerkirchlichen Ständekampfes?) hat mich auch zu vorliegendem Beitrag inspiriert.

kularer und religiöser Gesellschaft⁴ sowie Gruppierungen innerhalb einer Glaubensgemeinschaft⁵.

Folgende Überlegungen werfen zunächst einen Blick auf das Spannungsfeld Bekleidung–Nacktheit, bevor sie auf diesem Hintergrund religiöse und liturgische Gewänder thematisieren. In den abschließenden Konsequenzen werden Eckpfeiler eines liturgischen Infit-Outfit-Konzeptes⁶ skizziert: Damit Liturgie nicht aus der Mode kommt!

1 Bekleidung und Nacktheit

1.1 Fashion as a Religion!

„Fashion as a Religion / Mode als Religion“⁷ ist der Titel einer vierstündigen Dokumentation über Leben und Arbeit des Modedesigners Karl Lagerfeld. Er selbst erzählt in dieser Dokumentation von einer Wahrsagerin, die seiner Mutter prophezeit haben soll, dass ihr noch ungeborener Sohn einmal Bischof werden wird. Nun, Lagerfeld wurde zwar nicht Bischof, aber immerhin *der Mode-Papst*, die Orte seiner Shows werden als *Mode-Tempel* bezeichnet, seine Modelle als *Mode-Ikonen*, deren Anhänger als *Mode-Gläubige* – alles Begriffe aus der Welt der Religion(en).

Ja, die Mode bemüht sich mit der Religion im Gespräch zu sein – auch wenn umgekehrt von Seiten der Religion oft nur mit vorsichtiger Skepsis geantwortet wird. Ein immer wieder aktuelles Beispiel ist die Modemesse in Mailand bei der auch im vergangenen Februar 2017 wieder Religion in unterschiedlichen Facetten thematisiert wurde. Aktuelle (religions-)politische Diskussionen werden aufgegriffen und künstlerisch thematisiert – wie beispielsweise jene der muslimischen Kopftuch- und Burkabekleidung. Muslimische Modelle erlangen besondere mediale Aufmerksamkeit, muslimische Mode wird vielfältig zitiert.⁸

Bei aller Skepsis der Kirchen der Modewelt (und ihren Vertreterinnen und Vertretern) gegenüber, gab und gibt es aber auch direkten Kontakt. So beauftragt die römisch-katholische Kirche beispielsweise immer wieder – auch durchaus berühmte und kontrovers diskutierte

⁴ Man denke nur an die (seit 2010 geführte) sogenannte Verschleierungs- (oft fälschlicherweise auf die Burka reduziert) Verbots-Debatte. Am 8. Juni 2017 wurde schließlich auch in Österreich das sog. Anti-Gesichtsverhüllungsgesetz (AGesVG) erlassen, das die Verhüllung der Gesichtszüge im öffentlichen Raum verbietet. Das Gesetz trat am 1. Oktober 2017 in Kraft.

⁵ Anhand der religiösen, auch liturgischen, Kleidung wird nicht selten eine ideologische Zuordnung vorgenommen (konservativ vs. liberal, fromm vs. säkular, vor- vs. nachkonziliar).

⁶ Die Modedesignerin und Trainerin Kerstin Kuner bietet unter diesem Label (infit-outfit-konzept.de) Seminare, Vorträge und Beratungen an mit den Themen Mentaltraining, Nonverbale Kommunikation und – unter dem Titel „Re-Fresh“ – Farb-, Stil- und Shopping-Beratung.

⁷ Vox, 7. September 2013, 20.15 Uhr.

⁸ Vgl. <https://kurier.at/style/mailand-fashion-week-mode-trifft-religion/248.210.763>: „Unter den Models stach eines besonders heraus: Halima Aden. Wie schon beim Laufsteg-Debüt Mitte Februar in New York absolvierte die Muslimin auch diese Show mit Kopftuch. Am Mittwoch war sie schon bei Alberta Ferretti eingesetzt. ‚Sie sendet ein Signal an alle Frauen der islamischen Welt, die von einem anderen Leben träumen‘, so zitierte der ‚Corriere della sera‘ die Designerin [...]. Auch bei Fausto Puglisi ging es um Religion, allerdings um die katholische. Und wenn dann unter dem langen Priestergewand Strapse hervorblitzen, ist das Bild ‚Heilige trifft Hure‘ schnell erschaffen. Auch die Röcke, halb Mini, halb Maxi, spielen mit diesem Kontrast, ebenso die von Korsagen entliehenen Schnürungen auf dem Rücken schlichter Mäntel.“

– Modeschöpfer damit, ganze Kollektionen liturgischer Gewänder zu kreieren⁹ und unabhängig davon zitieren jene in ihren (weltlichen) Kreationen religiöse Symbole und Gewänder, stellen sie in einen neuen Kontext und verändern damit auch ihre Symbolik. „War die Mode als Luxus und Verschwendung für die christliche Religion eine Todsünde, so scheint sich die Mode permanent aus dem kulturellen Gedächtnis der Religionen und ihren symbolischen Formen zu bedienen.“¹⁰

Ein modischer Synkretismus geht in gewisser Weise mit einer Einheits-Religion und Einheits-Spiritualität einher. Der säkulare Weg der Ent-konfessionalisierung, Ent-kirchlichung und Ent-religionisierung wird „modisch“ begleitet von einer Ent-, De- und schließlich Neu-kontextualisierung religiöser Symbole und Kleidung. „Religiöse Attribute des Christentums wie Heiligenschein, Kruzifixe, Reliquiare und Schleier¹¹ hielten auf dem Laufsteg Einzug, zudem eroberte der Laufsteg ‚heilige Räume‘, wie etwa Kirchen.“¹¹

1.2 Kleidung als Symbol

Die Schweizer Ethnologin und Religionswissenschaftlerin Jacqueline Grigo hat anhand konkreter Personen aus unterschiedlichen (kulturellen und religiösen) Kontexten die Bedeutung und Relevanz religiöser (!) Kleidung untersucht und diese in das Spannungsfeld von Identität und Differenz gestellt.¹² Bei all diesen Personen und Gruppen, die sie repräsentieren, wird eine Dreierbeziehung deutlich, insofern sich religiöse Kleidung auf „religiöse Orientierung, auf Prozesse der Identitätskonstruktion und das Verhältnis zur sozialen Umwelt“¹³ bezieht. Die religiöse Kleidung wird als eine Art Outing verstanden, sie ist mehr als nur Mode und Bekleidung, sie hat eine symbolische Dimension: „Durch die Kleidung wird die Grenze zwischen Alltagswirklichkeit und transzendenter Gegenwart symbolisch überschritten.“¹⁴ Ihr kommt damit eine „appäsentierende Funktion“¹⁵ zu, d. h. etwas nicht Präsenzes wird als anwesend Behandeltes vergegenwärtigt.

Die Untersuchungen Grigos zusammenfassend soll festgehalten werden: Religiöse Kleidung und Accessoires haben mit sozialer Kontrolle zu tun, wobei die Außenansichten und die Innenansichten in einem dauernden Austausch miteinander sind. Religion nutzt Mode und

⁹ So z. B. J.-Ch. De Castelbajac für den Welt-Jugend-Tag 1997 in Paris. Die Farben des Regenbogens (manche behaupteten hinterher, es wären die Farben des Gay-Regenbogens), die in fünf bunten Streifen Stola und Kasel zieren, finden sich immer wieder in Castelbajacs Schaffen. Ein anderes Beispiel ist Lady Gaga, die sich in ihren Shows gerne in Nonnen-Kostümen präsentiert (der Modeherbst 2010 war für seinen „Nonnen-Look“ geradezu berühmt) oder Donatella Versace, die das (Kleriker-)Kollarhemd im säkularen Hemd, wenn auch in umgekehrten Farben, zitiert. Das britische Love-Magazin zeigt 2012 Kate Moss im Nonnen-Look, nur ihr Kopf mit einem weißen Prada-Pullover bedeckt, darüber ein transparenter Schleier, der ihren blanken Busen zeigt. Religiöse Accessoires wie Kreuze, Rosenkränze, Gebetsschnüre, auch in Form von Tattoos haben längst den Markt erobert.

¹⁰ GEPPERT: Mode und/als Religion, 30.

¹¹ GEPPERT: Mode und/als Religion, 31.

¹² Vgl. GRIGO: Religiöse Kleidung. Sie hat dazu sechs Personen interviewt, die sich über ihren Kleidungsstil eindeutig als Mitglied einer bestimmten Gruppe identifizieren: eine muslimische Frau, eine röm.-kath. Ordensschwester, eine indische Sikh, ein tibetischer Buddhist, ein orthodoxer Jude und ein Mitglied der Gothic-Szene.

¹³ GRIGO: Religiöse Kleidung, 241.

¹⁴ GRIGO: Religiöse Kleidung, 242.

¹⁵ GRIGO: Religiöse Kleidung, 243.

Mode nutzt Religion. Kleidung, Religion und Identität bedingen einander. Kleidung ist ein Bekenntnis: Textilien bergen einen Text, der Habit einen Habitus, wobei textile Codes mehrdeutig und kontextabhängig sind. Kleidung ist ein sogenanntes „soziales Totalphänomen“¹⁶.

1.3 Dress-Codes

Kleidungen bergen Codes¹⁷, Konventionen: Smart Casual, Business Casual oder White Tie, Sportanzug, Abendanzug oder Smoking sind der daraus abgeleitete Dress-Code. Nur auf den ersten Blick sind Fragen des Dress-Codes, also der Kleiderordnung, *oberflächlich*. Sehr schnell spürt man in der Praxis, wie diese Codes eine Zugehörigkeit herstellen oder eben nicht, wie sie einschließen oder ausschließen.

Dress-Codes haben v. a. eine soziale Funktion, Kleidung ist nicht nur äußerlich, sondern „Äußerung“¹⁸. Sie ist Ausdruck von Persönlichkeit, Individualität¹⁹, Zugehörigkeit, Zuständigkeit²⁰ und sie muss angemessen sein, passen(d), zu dem, der sie trägt, aber auch zum Kontext, in dem sie getragen wird – nicht zuletzt damit sich der Träger der Kleidung in seiner Haut wohlfühlt, in seiner ersten und in seiner zweiten²¹, denn niemand kann aus seiner Haut: „Wie gut, dass es die zweite gibt.“²²

Kleidung spielt „eine zentrale Rolle für Identifikationsprozesse ebenso wie bei den Beziehungen zu Mitmenschen“²³, sie „formt nicht nur das Aussehen, sondern auch die Haltung, den Gang, die Bewegungsmöglichkeiten und damit auch die innere Haltung und das Denken.“²⁴ Damit ist bereits eine spirituelle Ebene angedeutet, denn mit „Haltung“ ist *Outfit und Infit* gemeint, Aus-druck und Ein-druck. Authentizität, Ganzheitlichkeit verlangen nach einer Kongruenz von Innen und Außen: „Der gesamte Körper wird zum Zeichen und Symbol und kann mit seinen Verhüllungen als eine Form religiöser Ikonographie verstanden werden. In der enthüllenden Verhüllung und der verhüllenden Enthüllung der Kleidung ist der Akt des Sich-Kleidens eine täglich erlebte und gelebte ‚Religion‘, zu der bestimmte Werte des jeweiligen Lifestyles gehören.“²⁵

Kleidung hat also auch im säkularen Bereich eine sakrale Dimension, indem sie Schönheit, Fülle, Überfluss aber auch Beschenktsein demonstriert und damit auf den Grund all dessen zurückverweist – theologisch formuliert auf das Geheimnis unseres Glaubens.

¹⁶ Ein Begriff von René König, vgl. GRIGO: Religiöse Kleidung, 19–24.

¹⁷ Diese (Dress-)Codes sind unterschiedlich je nach (offiziellem und inoffiziellem) Kontext. Sonnenbrille, Hut auf oder ab, Jeans, kurze Hose / Rock, Sandalen, Sportschuhe, Haut zeigen, Schuhe an- oder ausziehen (Moschee), Kleidung in Kirche, Restaurant oder Konzert, ... Die Soziologie unterscheidet zwischen sozialen Codes (Sprachcodes, Körpercodes, Codes bzgl. des Lebensstils, Verhaltenscodes und Codes die die Zugehörigkeit oder die Abgrenzung beinhalten), Textcodes (Fachsprache, Ästhetik, Stil, Form) und Interpretationscodes (Wahrnehmungs- und Ideologiestyles).

¹⁸ POSCHMANN: Parura, 135.

¹⁹ Vgl. die Diskussion um Schuluniformen, Markenwahn...

²⁰ „Und nur einer hat den Hut auf: der Bischof.“ (POSCHMANN: Parura, 154).

²¹ Vgl. André HOLENSTEIN: Zweite Haut.

²² BEUSCHER: Stoffwechsel, 1.

²³ HEINRICH: Leben in Religionen, 85.

²⁴ HEINRICH: Leben in Religionen, 87.

²⁵ HEINRICH: Leben in Religionen, 88.

1.4 Nackt vor Gott

Das Gegenteil von (Be-)Kleidung ist Nacktheit – und damit kommen wir dem liturgischen Geschehen und der Bedeutung liturgischer Gewänder sehr nahe. Im Angesicht Gottes zu stehen heißt gleichzeitig Verhüllung und Enthüllung, Begegnung und Bloßlegung. Liturgie ist Bekenntnis der Schuld und des Glaubens, sie ist Bitte und Dank, sie ist Begegnung von Angesicht zu Angesicht, bekleidet mit den Gewändern des Heils (Jes 61,10).

Der Sündenfall in Gen 3 gipfelt in der Erkenntnis der Nacktheit und der Bekleidung durch Gott. Bernd Beuscher leitet daraus zwei Grundeinstellungen zur Mode ab,²⁶ den Typ A: Mode als praktisches, bequemes und billiges Notgewand, das Feigenblatt, das gerade so die Scham bedeckt, und den Typ B: Mode als üppiges Fellgewand, mit dem Gott selber die Menschen kleidet. Alles ist nackt und bloß vor den Augen des Herrn (Hebr 4,13), und Gott, der Herr, ruft sein Volk dazu auf, Christus wie ein Gewand anziehen (Gal 3,27). Damit ist unsere Scham bedeckt, unser Scheitern, letztlich unsere Todesangst. Die Nacktheit des Kindes geht über in den Weg des Erwachsen-Werdens. Und offensichtlich braucht es dieses Bekleidet-Werden durch Gott. Beuscher sieht darin die symbolische „Absage an den Wahn, sich irgendwie mit Unschuld bekleiden zu können.“²⁷

2 Religiöse und liturgische Gewänder

2.1 Fashion as confession!

Mode ist sowohl im säkularen als auch im religiösen Kontext zu einem Bekenntnis geworden – „Fashion ist confession, nicht nur Konfektion“²⁸ – manchmal geradezu zu einem polemisierenden Politikum²⁹. Im römisch-katholischen Kontext werden nicht selten sowohl die Kleriker- als auch die liturgische Kleidung zu ideologischen Konfliktstoffen und damit Ausdruck eines innerkirchlichen Ständekampfes. Auch die Medien steigen immer wieder in diese Diskussion ein, wenn beispielsweise Modisches bei Papst Benedikts XVI. eifrig kommentiert wird, bis man bezüglich seiner roten Lederschuhe endlich erkannt hat: „Der Papst trägt nicht Prada, der Papst trägt Papst.“³⁰ Liturgische Symbole werden offensichtlich nicht mehr selbstverständlich als solche erkannt, sondern zunächst einmal in den globalen Kontext der Mode gestellt. Das US-Magazin „Esquire“ hat den Papst (und manch anderen Kirchenmann) gar in seine Liste der bestgekleideten Personen aufgenommen (2008).

2.2 Der (evangelische) Talar und die (katholische) Albe

Ein Blick über die römisch-katholischen Grenzen auf den evangelischen Talar mag vielleicht erhellend sein. Klaus Raschzok bezeichnet ihn als „Protestantisches Leit-Gewand“³¹, das sich

²⁶ Vgl. BEUSCHER: Stoffwechsel.

²⁷ BEUSCHER: Stoffwechsel.

²⁸ BEUSCHER: Stoffwechsel.

²⁹ Vgl. die Diskussion um den Rabbinertalar in Bayern im 19. Jahrhundert in ZEISS-HORBACH: Kleider machen Leute.

³⁰ Zeit Online, 25.9.2008.

³¹ RASCHZOK: Textiler Klassiker, 385; Das katholische Leitgewand der Liturgie ist, wenn man so will, die Albe (vgl. dazu in diesem Heft den Artikel von G. Brüske).

über 200 Jahre hinweg zum „entscheidende(n) Identitätsgewand“³² entwickelt hat, zu dem es kaum nennenswerte Alternativen gibt. Die Problematik bezüglich der aktuellen Diskussion und Verwendung des Talar sieht er zum einen darin, dass er zu einer Art „Ziviluniform für höhere Geistliche“³³ mutiert ist, zum anderen, dass der Unterschied zwischen Talar und Albe nicht immer klar wahrgenommen wird: „Die wesentliche Differenz zwischen Talar und Albe besteht damit für den evangelischen Gottesdienst im Paradigmenwechsel von der stärker lehrmäßigen zur körperlichen Christusdarstellung. Der Gottesdienst kann als gemeinsame Körperarbeit der Getauften am Leib Christi verstanden werden. Im liturgischen Gewand gewinnt Christus jeweils auf spezifische Weise sowohl in der Abendmahlfeier wie in der Predigt Gestalt.“³⁴

An dieser Diskussion werden zum einen die unterschiedlichen Funktionen der Gewänder (Talar, Albe, Stola) deutlich, zum anderen aber auch das dahinter stehende Liturgieverständnis. Jedes Gewand und jedes Accessoire hat seine eigene Aussage und Bedeutung, sodass Raschzok sicher recht hat, wenn er beispielsweise das Tragen der Stola über dem Talar als „eine unzulässige Kombination zweier unterschiedlicher textiler Codes“³⁵ ansieht: „Die Kombination von Talar und Stola verhindert dadurch geradezu, was das Anliegen der klassischen liturgischen Gewandung ist, nämlich die Einhüllung der Individualität der Trägerinnen und Träger in das liturgische Gewand.“³⁶

Wenn in der evangelischen Kirche der Talar auch im liturgischen Kontext als einziges Gewand verwendet wird, dann lässt dies Rückschlüsse auf das evangelische Liturgieverständnis zu: „Er ist im Grunde ein Gewand für die solistisch wahrgenommene Prediger- und Liturgenrolle im evangelischen Gottesdienst [...]. Insofern kommt dem gelegentlich unreflektiert artikulierten Unmut über ein zu gehäuftes Auftreten von schwarz gekleideten Talarträgerinnen und Talarträgern bei Ordinations- oder Einführungsgottesdiensten durchaus ein gewisses Wahrheitsmoment zu“³⁷ – selbstverständlich lässt sich diese Diskussion ganz leicht auf die römisch-katholische Kleiderordnung ausweiten!³⁸

2.3 Vestimentäre Transformation

Das Anlegen von Kleidung ist eine Art von Transformation, ein Rollen-Wechsel, eine Verwandlung. Was die Klerikerkleidung angeht, kann man diesbezüglich sicher unterschiedlicher Meinung sein. Ein eher polemischer³⁹ Ansatz scheint mir die Position Drewermanns⁴⁰ zu sein. Für ihn ist es sowohl ein Zeichen der Verbundenheit und Zugehörigkeit zu den Menschen als auch eine Möglichkeit der eigenen Eitelkeit zu entkommen, die „Talare und Kollare

³² RASCHZOK: Textiler Klassiker, 388.

³³ RASCHZOK: Textiler Klassiker, 389.

³⁴ RASCHZOK: Textiler Klassiker, 390.

³⁵ RASCHZOK: Textiler Klassiker, 391.

³⁶ RASCHZOK: Textiler Klassiker, 390.

³⁷ RASCHZOK: Textiler Klassiker, 391.

³⁸ Zumal die Diskussionen letztlich in beiden Konfessionen ganz ähnlich geführt werden, wenn auch zu unterschiedlichen Zeiten. So ist es sicher nicht nur rein evangelische Position, Paramente als *Adiaphora* zu verstehen und auch nicht rein katholische Position, den Gewändern eine allegorische Bedeutung zu geben (vgl. HOFMANN: Paramente, 82), auch wenn die vorkonziliaren Ankleidegebote des *Missale Romanum* dies vermuten lassen.

³⁹ Polemik (nach innen) wird hier als durchaus fruchtbringendes Gegenstück zur Apologetik (nach außen) verstanden.

⁴⁰ Vgl. DREWERMANN: Kleriker, 171–177: „Der festgelegte Raum oder: Die Kleidung“.

in den Schrank⁴¹ zu hängen. Er verweist auf Franz von Assisi und seine Entscheidung, das Gewand der einfachen Leute anzuziehen und auf Federico Fellinis „Roma“ und den dort gezeigten „Museumsauftritt lebendiger Toter“⁴². Drewermann sensibilisiert damit für die manipulativen und machtbesezten Aspekte der (religiösen wie liturgischen) Kleidung, die neben all dem, was bereits oben beschrieben wurde, auch Teil des Dress-Codes sind. Zudem birgt (in diesem Fall die Kleriker-) Kleidung den Aspekt der sozialen Kontrolle: „In Wahrheit geht es in der Kleiderfrage (jedenfalls zunächst) natürlich nicht um das ‚Zeugnis‘ für die ‚Laien‘, sozialpsychologisch geht es als erstes um die Disziplinierung der Kleriker selbst.“⁴³

Wie weit soll und darf also die vestimentäre Transformation gehen? Wie sehr darf sie beispielsweise die Weiblichkeit bzw. die Männlichkeit der Person verbergen?⁴⁴ Wie sehr darf die Individualität hinter das Kollektiv treten?⁴⁵ Die grundsätzliche Unterscheidung von ‚privat‘ (Nein!) und ‚persönlich‘ (Ja!) kann im liturgischen Zusammenhang sehr hilfreich sein.

Auf jeden Fall ermöglicht (säkulare, religiöse und liturgische) Kleidung Transformation in hohem Maße, bis zur Überschreitung der irdischen Wirklichkeit. So kann Mode gar zum Spiegel werden, in dem der Mensch die eigene Sterblichkeit erblicken kann: „Das Hineinschlüpfen in und Überstülpen von Kleidung ist immer ein spezieller Moment – ein Moment der Verwandlung, ein Moment des Übergangs [...]. Die Zartheit des Materials und das Schimmern der weißen Gewänder sollen den Trägern den Übergang erleichtern und Geborgenheit vermitteln. Und tatsächlich bekommt unsere Endlichkeit dadurch etwas Unbeschwertes.“⁴⁶ Dieser Aspekt scheint mir besonders für das Verständnis von liturgischen Gewändern nicht unwesentlich zu sein.

2.4 Liturgieverständnis

Die Liturgische Kleidung (als zweite Haut) spiegelt, analog zum liturgischen Raum (der dritten Haut), das jeweilige Liturgieverständnis. In diesem Sinne kann Liturgie in der Tat auch

⁴¹ DREWERMANN: Kleriker, 171.

⁴² DREWERMANN: Kleriker, 171.

⁴³ DREWERMANN: Kleriker, 172. Am Beispiel der Ordensschwester und ihrer Ordenstracht beschreibt Drewermann die Verwandlung / Transformation eines Menschen, der in ein Ordensgewand schlüpft um dadurch „endlich allgemeingültig und vor allem sichtbar nicht nur etwas, sondern fortan sogar etwas Besonderes zu sein.“ (DREWERMANN: Kleriker, 174).

⁴⁴ Drewermann ist diesbezüglich sehr kritisch, wenn er die (rhetorische) Frage stellt „wozu eine Ordenstracht gut sein soll, die vom Kopf bis zum Fuß die gesamte Weiblichkeit der Erscheinung buchstäblich zum Gleichgültigen entwertet [...]“. (DREWERMANN: Kleriker, 173) oder „[...] die uniformierte Kleidung aber erscheint als das rechte Mittel, um die Ausschaltung des Einzelnen demonst-trativ zu vervollkommen.“ (DREWERMANN: Kleriker, 174 f.). Vgl. zur Diskussion über die Liturgische Kleidung für Frauen auch STEIFF: Gut gewandet.

⁴⁵ Drewermann beschreibt wie folgt das Verhältnis des eingekleideten Ordensmenschen zu seinem Orden: „Was er ist und was er hat, bestimmt ab sofort sein Orden [...] das Habit [...] ist der Ausdruck ihrer Berufung vor Gott[...]. Was sie mitgebracht hat an eigener Schönheit wird ihr weggenommen und weggeschnitten[...]“. (DREWERMANN: Kleriker, 175). Die Kleidung der Ordensschwester stellt für Drewermann „den Ausdruck einer konsequenten Entpersönlichung“ (DREWERMANN: Kleriker, 176) dar. „Wenn die Kleidung eines Menschen etwas ausdrückt, dann ist das Habit der Ordensschwester ein furchtbar beredtes Zeugnis für die absolute Gleichschaltung und zugleich Ausschaltung der Persönlichkeiten, für die Zerstörung des Natürlichen und für dessen Ersetzung durch die Maske einer künstlich überzogenen Einheitsform des Religiösen.“ (DREWERMANN: Kleriker, 177)

⁴⁶ GUTTMANN: Transzendenz, 38.

aus der Mode kommen, dann nämlich, wenn das *Infit* der Liturgie nicht (mehr) mit dem *Outfit* korrespondiert, wenn der liturgische Inhalt nicht in die richtige Form gebracht wird, wenn die Feiargestalt nicht dem Feiergehalt entspricht⁴⁷, wenn die Bilder⁴⁸ der Liturgie und der darin handelnden Personen nicht mehr stimmen, wenn Liturgie aus dem aktuellen Lebenskontext gerissen und damit irrelevant wird, wenn Sein und Schein zu sehr auseinanderklaffen.

Die Liturgiekonstitution weist im Artikel 29 darauf hin, dass nicht nur die Kleriker, sondern auch die Laien „einen wahrhaft liturgischen Dienst [*vero ministerio liturgico*]“⁴⁹ leisten. Die gesamte Gemeinde ist Trägerin der Liturgie. Wann immer also ein Mitglied der Gemeinde ein liturgisches Gewand trägt, wird nicht zuletzt auch deutlich, dass hier Liturgie der Kirche gefeiert wird.⁵⁰

Im siebten Kapitel der Liturgiekonstitution: „Die sakrale Kunst. Liturgisches Gerät und Gewand“⁵¹ werden „die schönen Künste, insbesondere die religiöse Kunst und ihre höchste Form, die sakrale Kunst“⁵² erörtert: Ohne sich konkret auf die liturgischen Gewänder zu beziehen, heißt es dort, dass „alle Dinge, die zur heiligen Liturgie gehören [...] Zeichen und Symbol überirdischer Wirklichkeiten“⁵³ sein sollen, dass sie „mit der gebührende[n] Ehrfurcht und Ehrerbietung“ den Gotteshäusern und den heiligen Riten dienen sollen. Den Bischofskonferenzen wird ausdrücklich die Vollmacht erteilt, „hinsichtlich von Material und Form der heiligen Geräte und Gewänder“⁵⁴ Anpassungen vorzunehmen. Die liturgischen Bücher konkretisieren: „Der Leiter / Die Leiterin trägt bei der Ausübung seines / ihres Dienstes – wie die übrigen liturgischen Dienste – die vorgesehene liturgische Kleidung (z. B. Mantelalbe), gegebenenfalls eine andere diesem Dienst angemessene Kleidung.“⁵⁵ In der *Allgemeinen Einführung ins römische Messbuch* [AEM] wird unter den Voraussetzungen für die Messfeier auch die Liturgische Kleidung erörtert.⁵⁶ „Die Vielfalt der Dienste wird im Gottesdienst durch eine unterschiedliche liturgische Kleidung verdeutlicht. Sie soll auf die verschiedenen Funktionen derer, die einen besonderen Dienst versehen, hinweisen und zugleich den feierlichen Charakter der liturgischen Feier hervorheben“⁵⁷. Liturgische Gewänder unterstützen das liturgische Agieren, Gebets- und Segensgesten, liturgische Handlungen wie beispielsweise das Umschreiten des Altares oder die Evangelienprozession.

Die von Andreas Poschmann⁵⁸ bereits 2001 formulierten Kriterien bezüglich der Gestaltung von liturgischer Kleidung sind nach wie vor aktuell: Liturgische Kleidung soll dazu verhelfen, bei sich selbst zu sein und damit Person und Rolle in Einklang bringen, sie soll Hinweis sein

⁴⁷ Vgl. POSCHMANN: Parura, 153.

⁴⁸ „Das Ich konstruiert sich zu einem nicht unwesentlichen Teil aus den Bildern, die wir uns von uns selbst machen.“ (GÜNTHER: L'artiste, 17).

⁴⁹ *Sacrosanctum Concilium* [SC] 29.

⁵⁰ Vgl. WALLNER: Das liturgische Gewand stärkt.

⁵¹ SC 122–130.

⁵² SC 122.

⁵³ SC 122.

⁵⁴ SC 128.

⁵⁵ Wort-Gottes-Feier, 22 (Nr. 8); Versammelt in seinem Namen, 22.

⁵⁶ AEM 297–310 / *Grundordnung des römischen Messbuchs* [GORM] 335–347.

⁵⁷ AEM 297. Der entsprechende Artikel 335 in der GORM hebt zusätzlich hervor: „Die liturgischen Gewänder haben aber auch zur Schönheit der heiligen Handlung beizutragen“, und in der dort mit dem Hinweis auf das *Rituale Romanum* ausgedrückten Empfehlung, die liturgischen Gewänder vor dem liturgischen Brauch zu segnen, kommt deren Wertschätzung noch eine Spur deutlicher zum Ausdruck.

⁵⁸ Vgl. POSCHMANN: Frohe Botschaft in Seide.

auf eine bestimmte Funktion und damit die Vielfalt der Dienste sichtbar machen, sie soll in Material und Form Ausdruck des Festcharakters der Liturgie sein, der Reduktion des Subjektiven dienen und Stimmungswerte vermitteln, die wir als sakral benennen und damit zum Heiligen hinordnen. In diesen Forderungen ist bereits der Apell enthalten, „den Blick nicht nur auf die semiotische, symbolische oder pragmatische Ebene zu richten, sondern auch auf das ‚Überschüssige‘ des (Kunst-)Ereignisses, die Evokation des Materiellen und die Ekstasen der Dinge zu bewahren. Ein aufmerksames Wahrnehmen und – soweit es möglich ist – Gestalten dieser Momente bereichert nicht nur die Praktik liturgischen Feierns; von diesem Apell kann sich auch die (Systematische) Theologie herausfordern lassen, indem sie etwa eine höhere Sensibilität für die vielfältigen Wahrnehmungsmodi entwickelt, vor allem für das, was ‚anzieht‘ [...]“⁵⁹.

3 Konsequenzen

3.1 Stoffwechsel

„Wer einen Ameisenstaat bei der Besiedelung eines Baumstumpfs beobachtete; wer sah, wie Grashalme auf einem Felsblock wuchsen; wer Pilze kannte, die in Grüppchen beisammenstanden wie dünnbeinige Partygäste und gemeinsam einen fauligen Ast verdauten – der wusste, dass die Antwort auf alle Fragen ‚Stoffwechsel‘ lautete.“⁶⁰ Was Juli Zeh hier in ihrem neuesten (Gesellschafts-)Roman *Unterleuten* beschreibt, kann als ein organischer Prozess verstanden werden, der durchaus auch auf Kirche und Liturgie übertragbar ist: Das Anziehen der Liturgischen Gewänder ist ein solcher Stoffwechsel⁶¹. Der mystische Leib Christi, die Kirche als konkret zum Gottesdienst versammelte Gemeinde, ist die Liturgin, die sich mit liturgischen Gewändern kleidet und damit einen *Stoffwechsel* im doppelten Sinn vornimmt (Textilie und Thema). Die Antwort auf alle Fragen: Stoffwechsel! Die Kirche als Ganze, aber auch jeder einzelne drückt durch dieses Outfit sein Infit aus: *lex orandi – lex credendi – lex vivendi!* Kirche als der mystische Leib Christi will „Fleisch“ (und damit dem zentralen Glaubensgeheimnis der Inkarnation gerecht) werden im individuellen, menschlichen Leib. Der menschliche Leib wird deshalb zum ersten liturgischen Symbol⁶², der nackte Leib in seiner ersten (der natürlichen) Haut hüllt sich in die zweite (die [liturgische] Kleidung) und entfaltet im Raum der Liturgie (der dritten Haut) seine Existenz.⁶³ Die Frage nach den Liturgischen Gewändern ist deshalb auch die Frage nach den Paramenten am Leib der Liturgie.⁶⁴

3.2 Textilbezogene Liturgie(-wissenschaft)

Mit einem solchen (symbolischen) Kleiderverständnis wird man die Bedeutung der liturgischen Gewänder (mit allen damit verbundenen Assoziationen wie Ästhetik, Performanz,

⁵⁹ TRAWÖGER: Von rauschenden Kleidern angezogen, 44.

⁶⁰ ZEH: *Unterleuten*, 254 f.

⁶¹ Vgl. BEUSCHER: Stoffwechsel.

⁶² Vgl. MEYER-BLANCK: *Leben, Leib und Liturgie*.

⁶³ Hundertwasser fügt dem noch die durchaus auch liturgisch relevante, leider in diesem Kontext nicht weiter verfolgbare, vierte (das soziale Umfeld) und fünfte (Ökologie) Haut dazu. Vgl. RESTANY: *Die Macht der Kunst*.

⁶⁴ Vgl. HOFMANN: *Paramente*.

Form, edle Schlichtheit, Zugehörigkeit, ...) nicht mehr gering schätzen können. Peter Hofmann hat zumindest prinzipiell recht (es gibt auch einige Ausnahmen der Regel), wenn er der modernen Liturgiewissenschaft vorwirft, dass sie sich „nicht an der Performanz und Medialität der liturgischen Handlung im Ganzen, sondern an Quellentexten“⁶⁵ orientiert, dass sie „durchwegs primär textbezogen, nicht aber textilbezogen“⁶⁶ argumentiert. Wie die Liturgie, so zählt auch die Mode zu den „großen seelischen Nahrungsmitteln“⁶⁷, und ganz sicher lässt sich von ihr auch für die Liturgie etwas lernen. Mode ist womöglich die einzige Kulturtätigkeit, an der jeder (zivilisierte) Mensch, mehr oder weniger, teilnimmt – wenn man einen weiten Begriff von Liturgie annimmt, trifft dies auch für sie zu. Allein dieser Tatbestand legt es nahe, miteinander im Gespräch zu sein und voneinander zu lernen. Die universale (nonverbale) Sprache der Mode bietet sich für den liturgischen Vollzug geradezu an, da die Sprache der Mode „eine subtile Sprache [ist], wer ihr Vokabular beherrscht, gewinnt die Herzen der Menschen[...]“⁶⁸ – für die Liturgie müsste man ergänzen: „[...], um sie zu öffnen für die Begegnung mit dem immer schon gegenwärtigen Gott!“

3.3 Liturgische Präsenz

Liturgie wird, auch wenn sie die Vergangenheit miteinbezieht und die Zukunft vorwegnimmt, in der Gegenwart (Gottes) gefeiert. Das ist der Kon-text, in den der Text, die Botschaft, der Textile gestellt wird. Liturgische Gewänder dürfen deshalb keine „stehengebliebene Mode“⁶⁹ sein. Sie sind „besondere, über die Zivilkleidung getragene Gewandung der in der lit[urgischen] Feier Diensttuenden“⁷⁰. Diese Diensttuenden sind nicht nur Kleriker, also kann es sich dabei auch nicht um Klerikergewänder handeln. Es sind Frauen und Männer, Kinder und Erwachsene in unterschiedlichen Rollen. Für all diese Gruppen und Rollen braucht es Textilien, die dem jeweiligen Kontext (dem Raum, der Zeit, der Gemeinde, der liturgischen Feier) entsprechen, damit durch ein authentisches Outfit mehr – in unserem Fall *liturgische* – Präsenz erfahren wird, damit das *Infit* der Liturgie, ihr innerstes Wesen, die Gegenwart Gottes in Jesus Christus durch den Heiligen Geist, zur Entfaltung kommt, damit die Haltung sichtbar wird, zu der wir Christen als erlöste Menschen berufen sind: Aufrecht, miteinander, über alle Grenzen hinweg, vor Gott zu stehen und ihm zu dienen.

Schlusswort

Es kann also durchaus auch theologisch lohnenswert sein, sich über (liturgische) Mode Gedanken zu machen und sich über die Aussage (den Text) der liturgischen Gewandung (der

⁶⁵ HOFMANN: Paramente, 83.

⁶⁶ HOFMANN: Paramente, 84.

⁶⁷ BARTHES: Das semiologische Abenteuer, 185 f.

⁶⁸ ELLE (Online-Journal), 24. Juli 2012, vgl. auch Barthes: Die Sprache der Mode, wo es um die Chancen der nonverbalen Kleider-Kommunikation geht oder Suchert: Die Sprache der Mode, wo der Zusammenhang zwischen Wort (Beschreibung der Mode) und Zeichen (Gegenstand der Mode) hergestellt wird. Suchert formuliert ihr „Fazit: Sprache trägt also zum Reiz und der Faszination der Mode in (fast) ebenso hohem Maße bei, wie die Gegenstände der Mode selbst.“ (265). Wie stark beispielsweise im Medium Film über Kleider kommuniziert wird beschreibt Langer: Subtile Stoffe sehr eindrücklich am Beispiel des Filmes „Ida“.

⁶⁹ RICHTER: Kirchenräume, 90.

⁷⁰ KUNZLER: Liturgische Gewänder, 998.

Textilie) Rechenschaft zu geben. Liturgische Gewänder eignen sich, ebenso wenig wie die Liturgie als Ganze, nicht für Polemik und Ideologie. Vielmehr wollen sie verbindend sein, inklusiv, Ausformungen des einen Kleides, das wir alle in der Taufe angezogen haben – alles andere also als eine exklusive, männlich-klerikale Auszeichnung. Mode und Liturgie haben einen ähnlichen Anspruch: sich selbst sowohl in der Inszenierung als auch in der Ethik⁷¹ immer wieder zu erneuern – *semper reformanda*!

Vielleicht sollte sich deshalb jede Gemeinde (viele tun es ja bereits) in regelmäßigen Abständen vor den Spiegel stellen und „Körperarbeit am Leib Christi“⁷² betreiben, indem sie sich Gedanken zu ihrem liturgischen Infit-Outfit-Konzept macht, damit Liturgie nicht aus der Mode kommt und Christus, den wir in der Taufe wie ein Gewand angezogen haben, auch in Zukunft anziehend bleibt.

Literatur

- BARTHES, Roland: Das semiologische Abenteuer. Frankfurt 1988.
- DERS.: Die Sprache der Mode. Berlin 2010.
- BERGER, Rupert: Liturgische Gewänder und Insignien, in: Gestalt des Gottesdienstes. Sprachliche und nichtsprachliche Ausdrucksformen. Regensburg ²1990 (Gottesdienst der Kirche 3), 309–346.
- BEUSCHER, Bernd: Stoffwechsel. Mode als Kleid des Absoluten, in: Magazin für Theologie und Ästhetik 31. 2004, URL: <https://www.theomag.de/31/bb2.htm> (Abruf 17.10.2017).
- DREWERMANN, Eugen: Kleriker. Psychogramm eines Ideals. Freiburg ⁷1990.
- GEPPERT, Silke/BÖNSCH, Annemarie: Mode unter dem Kreuz. Kleiderkommunikation im christlichen Kult. Salzburg 2013.
- GEPPERT, Silke: Mode und /als Religion, in: Kunst und Kirche 79. 2016, 30–33.
- GLAVAC, Monika/HÖPFLINGER, Anna-Katharina/PEZZOLI-OLGIATI, Daria (Hg.): Second Skin. Körper, Kleidung, Religion. Göttingen 2013 (Research in Contemporary Religion 14).
- GRIGO, Jacqueline: Religiöse Kleidung. Vestimentäre Praxis zwischen Identität und Differenz. Bielefeld 2015.
- GÜNTHER, Katrin: L'artiste – c'est moi! Zofia Kulik: The Splendor of Myself, in: Kunst und Kirche 79. 2016, 12–17.
- GUTTMANN, Ursula: Zur Auseinandersetzung mit der Transzendenz bei Alexander McQueen und Kora Keller, in: Kunst und Kirche 79. 2016, 34–39.
- Handreichung zur Frage der Liturgischen Kleidung. Pommersche Evangelische Kirche. Liturgischer Ausschuss. 1.12.2002, URL: <http://www.kirche-mv.de/fileadmin/PEK-Gesetze/LitKleidung.pdf> (Abruf 17.10.2017).

⁷¹ Zur ethischen Dimension der Liturgie gehört auch durchaus die (liturgische) Kleidung im wörtlichen Sinne: „Ethische Kleidung, Recycling, ‚Clean Fashion‘ bzw. ‚Clean Clothes‘, ‚Fair Wear‘, Nachhaltigkeit und ‚Zero Waste‘ sind die neuen, ethisch ‚guten‘ Werte des modischen Kultes. Zudem entwickelte sich die Schönheitschirurgie zu einer wichtigen Institution im Fashion-System. Die Schnitt-Technik der Mode wird nun ins Fleisch transferiert und in der Mode werden vermehrt die Spuren der Vanitas und des Verfalls eingearbeitet (z. B. Destroyed & Used Jeans).“ (GEPPERT: Mode und/als Religion, 31).

⁷² ROSCHZOK: Textiler Klassiker, 390.

- HEINRICH, Rolf: Leben in Religionen. Religionen im Leben. Münster 2005 (Interreligiöse Begegnungen 1).
- HINRICHS, Miriam: Mode mal ganz anders. Style-Trends aus der Bibel, URL: http://www.jesus.ch/information/glaube/christ_werden_christ_sein/203068-mode_mal_ganz_anders.html (Abruf 17.10.2017).
- HOFMANN, Peter: Paramente am Leib der Liturgie. Der liturgiewissenschaftliche Beitrag von Joseph Braun SJ (1857–1947) und seine systematisch-theologische Bedeutung, in: Forum Katholische Theologie 30. 2013, 81–93.
- HOLENSTEIN, André [u. a.] (Hg.): Zweite Haut. Zur Kulturgeschichte der Kleidung. Referate einer Vorlesungsreihe des Collegium generale der Universität Bern im Herbstsemester 2007. Bern 2010.
- HÖFLING, Gabriele: Diesen Sinn haben liturgische Gewänder bis heute. Interview mit Marius Linnenborn. Bern 2010.
- ISLER, Thomas: Kann denn Lila Sünde sein?, in: Neue Zürcher Zeitung vom 09.02.2003, URL: <https://www.nzz.ch/article8NUJT-1.211432> (Abruf 17.10.2017).
- KLEMENT-RÜCKEL, Claudia: Gottesdienst aus Stoff, in: Engagiert 5. 2015, URL: http://www.engagiert.de/no_cache/engagiert-archiv/2014-12-single/article/gottesdienst-aus-stoff.html (Abruf 17.10.2017).
- KUNZLER, Michael: Art. „Liturgische Gewänder. I–IV“, in: Lexikon für Theologie und Kirche³ 6. 1997, 998–1000.
- DERS.: „Kleider machen Liturgen“. Überlegungen zum liturgischen Gewand, in: Heiliger Dienst 64. 2010, 176–191.
- LANGER, Claudia/STEMMLER, Anna: Subtile Stoffe, leise Botschaften. Zeichenlesen im Film Ida, in: Kunst und Kirche 79. 2016, 52–57.
- LANFRANCONI, Paula: Von Kreuzen und Kleidern, in: magazin 23. 2014, 14–16.
- MEYER-BLANCK, Michael: Leben, Leib und Liturgie. Die praktische Theologie Wilhelm Stählin. Berlin 1994 (Arbeiten zur praktischen Theologie 6).
- MÜLLER-HELLMANN, Imke: Leute machen Kleider. Eine Reise durch die globale Textilindustrie. Hamburg 2017.
- POSCHMANN, Andreas: Frohe Botschaft in Seide. Paramente von Thomas Schmitt. Referat zur Eröffnung der Ausstellung im Bischöflichen Priesterseminar Münster am 04.09.2001.
- DERS.: Liturgiegewänder für den Gottesdienst heute. Dokumentation eines Kolloquiums. Trier 2003 (Liturgie & Gemeinde. Impulse & Perspektiven 6).
- DERS.: Parura – Planeta – Pluviale. Liturgische Gewänder zwischen Alltagskleidung und Sakraldesign, in: HOLENSTEIN, André [u. a.] (Hg.): Zweite Haut. Zur Kulturgeschichte der Kleidung. Bern [u. a.] 2010, 135–168.
- RASCHZOK, Klaus: Der Talar gewährt Sicherheit und Schutz, URL: <https://www.evangelisch.de/inhalte/74443/05-12-2012/der-talar-abstandshalter-oder-schutzkleidung> (Abruf 17.10.2017).
- DERS.: Textiler Klassiker. Zweihundert Jahre Talar mit Beffchen als Identitätssymbol des Protestantismus, in: Nachrichten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern 66. 2011, 383–392.
- RESTANY, Pierre: Die Macht der Kunst. Hundertwasser, der Maler-König mit den fünf Häuten. Köln 2003.

- RICHTER, Klemens: Kirchenräume und Kirchenträume. Die Bedeutung des Kirchenraums für eine lebendige Gemeinde. Münster 1998.
- SCHÖNHAGEN, Astrid Silvia: Azra Akšamijas Wearable Mosques. Kleidung als transkulturelle Camouflage, in: Kunst und Kirche 79. 2016, 4–11.
- SCHWAB, Winfried: Barocke Gegenwart? Modernes Barock? Zeitgenössische Messgewänder in historischem Kontext, in: Kunst und Kirche 79. 2016, 46–51.
- STEIF, Elisabeth: Gut gewandet, um gewandt zu sein. Liturgische Kleidung für Frauen im pastoralen Dienst, in: HARTLIEB, Elisabeth / KOSLOWSKI, Jutta / WAGNER-RAU, Ulrike (Hg.): Das neue Kleid. Feministisch-theologische Perspektiven auf geistliche und weltliche Gewänder. Sulzbach/Taunus 2010, 109–117.
- SUCHERT, Anne: Die Sprache der Mode. Eine linguistische Betrachtung lexikalischer und stilistischer Besonderheiten in der Sprache der Modewelt. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät I der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Würzburg 2013.
- TESKE, Anja im Gespräch mit Lamyne M.: Fehlen die Köpfe? Korrespondenzen zwischen Fotografien und Kleiderkörpern, in: Kunst und Kirche 79. 2016, 18–25.
- TRAWÖGER, Sibylle: Von rauschenden Kleidern angezogen, in: Kunst und Kirche 79. 2016, 40–44.
- ULLRICH, Wolfgang im Gespräch mit Michaela Kühn: Wird die Kunst zur Mode?, in: Kunst und Kirche 79. 2016, 26–29.
- WALLNER, Josef: Das liturgische Gewand stärkt, in: Kirchenzeitung im Netz, URL: <http://www.kirchenzeitung.at/newsdetail/rubrik/das-liturgische-gewand-staerkt/> (Abruf 17.10.2017).
- ZEH, Juli: Unterleuten. München 2017.
- ZEISS-HORBACH, Auguste: Kleider machen Leute. Der Streit um den Rabbinertalar in Bayern im 19. Jahrhundert, in: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 20. 2010, 71–119.